

WEITERE MELDUNGEN AUS ISRAEL

Israels Ansehen in Deutschland schwindet

Wer erinnert sich nicht an die weltweiten Ovationen, die Israel nach dem großartigen Sieg nach dem Sechs-Tage-Krieg erhalten hat. Schließlich war damals Israel von dem ägyptischen Herrscher Gamal Abdel Nasser angegriffen worden. Selbst der kleine König Hussein von Jordanien trat der Kriegserklärung gegen Israel tags zuvor bei. Ich selbst lebte bereits zu dieser Zeit mit meiner Familie im Lande und kann mich noch sehr gut an den Jubel in Israel erinnern. Viele Staatschefs versicherten in den Folgejahren ihre Solidarität mit dem Judenstaat.

Doch das Bild sogar der Deutschen von Israel hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert. Eine Forsa-Umfrage ergab, daß 70 Prozent Israel für einen rücksichtslosen Staat halten – elf Prozentpunkte mehr als im Januar 2009. 59 Prozent beurteilen das Land als aggressiv, ebenfalls zehn Punkte mehr als 2009. Nur noch 36 Prozent sind Israel zugeneigt. 13 Prozent sprechen dem Staat gar das Existenzrecht ab. In dieser Ziffer

verbergen sich die in Deutschland lebenden Muslime und Araber. Nur jeder Dritte sieht heute noch eine besondere Verpflichtung Deutschlands gegenüber Israel, und auch diese Zahl wird erodieren, da ich selbst schon von Leuten hörte, wie lange man denn noch für „die Juden“ zahlen müsse.

Sicherlich haben die Berichte in den Medien großen Anteil an der Verschlechterung des Images von Israel. Der Fernsehsender „arte“ strahlte schon manchen Film aus, der in den Palästinensergebieten gedreht wurde. Die rüden Grenzkontrollen an den vielen Checkpoints geben manchmal Anlaß, die demütigende Abfertigung palästinensischer Durchreisender zu veranschaulichen. Aber das Sicherheitsbedürfnis Israels ist nach den vielen Jahren des palästinensischen Terrors ungeschmälert groß. Die Trennmauer zwischen Israel und den Palästinensergebieten hat nachweislich dazu beigetragen, daß seit dieser Zeit kein israelischer Linien- oder Stadtbus mehr in die Luft geflogen ist. Und trotz weltweiter Kritik treibt Israel den Siedlungsbau in den einst eroberten Gebieten weiter voran. Israels

Premier Netanjahu macht auch keinen Hehl daraus, daß eine Rückkehr zu den Grenzen vor dem Sechs-Tage-Krieg nicht in Frage kommt. Das israelische Territorium wäre mit einer 15 Kilometerbreite auf der Höhe der Küstenstadt Netanja nicht verteidigungsfähig. Wer die Herrschaft über die judäischen Höhenzüge besitzt, kann das ganze Vorland, die Scharon-Ebene, bis zur Küste Tel Avivs überblicken und mit Raketen bedrohen. Selbst mit der Artillerie könnte man von den Höhenzügen aus Tel Aviv und seinen internationalen Flughafen beschießen. Daher setzt Israel mit seinem Siedlungsbau trotz internationaler Proteste vollendete Tatsachen. Ein Abbau dieser jüdischen Siedlungen – ähnlich wie im Gazastreifen – wird es nicht mehr geben. Israel hat aus den Erfahrungen mit der feindseligen Chamas-Terrororganisation Lehren gezogen, die sich im Gazastreifen etabliert hat und bis heute Israel mit Raketen beschießt. Ist es also Israel zumutbar, nochmals einen solch gravierenden Fehler zu machen? Es beruht auf Israels Sicherheitsbedürfnis, wenn der Staat auch die Herrschaft über das Jordantal vom See Geneza-

reth bis zum Toten Meer beansprucht, damit keine Terroristen von Jordanien oder Syrien aus in die Westbank infiltrieren können. Es ist keine Schikane, die Israel hier betreibt, es ist vielmehr für den kleinen Staat zwischen Jordan und Mittelmeer ein Überlebenskampf. Die Errichtung eines Palästinenserstaates kann

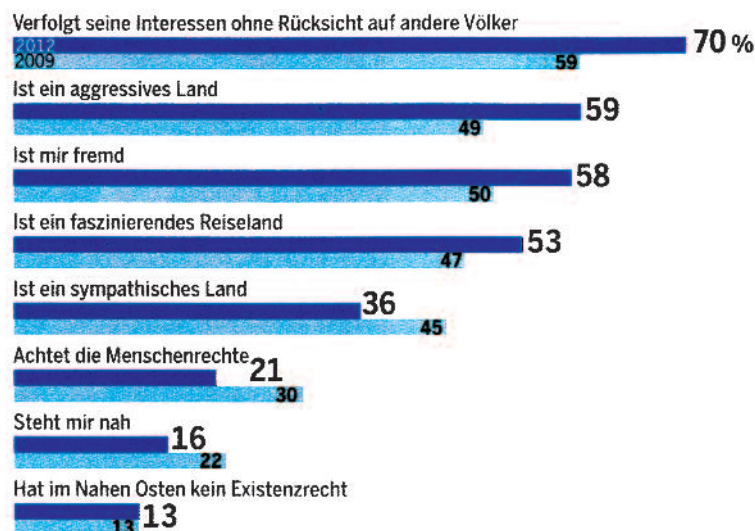
Hat Deutschland eine besondere Verpflichtung gegenüber Israel?



Sollte Deutschland den Staat Palästina anerkennen?



Welche Aussagen treffen auf Israel zu?



sich also nur in dem ihm zugewiesenen Gebiet installieren.

Zwei Drittel der Bundesbürger aber sind für einen eigenständigen Staat Palästina und bedenken dabei nicht die Risiken für den Staat Israel. Die Menschen sind hierzulande beeinflusst von den Medien. Aber auch Israels Regierung vermochte niemals im Zuge von internationalen Pressekonferenzen seine Position darzulegen. Israels Politiker gehen davon aus, dies nicht nötig zu haben und entwickelten im Laufe der Zeit eine Art Wagenburgmentalität. Nur noch 18 Prozent der Bundesbürger lehnen nach wie vor einen Palästinenserstaat ab, wobei die Zahl im Ausland noch wesentlich kleiner ausfällt. Der internationale Druck auf Israel wird in Zukunft größer – auch seitens der Freunde in den USA. Diese Entwicklung signalisiert uns, wie bald Israel vereinsamt sein wird und daher desto mehr auf die Durchhilfe seines Gottes, der auch unser Gott ist, angewiesen sein wird.

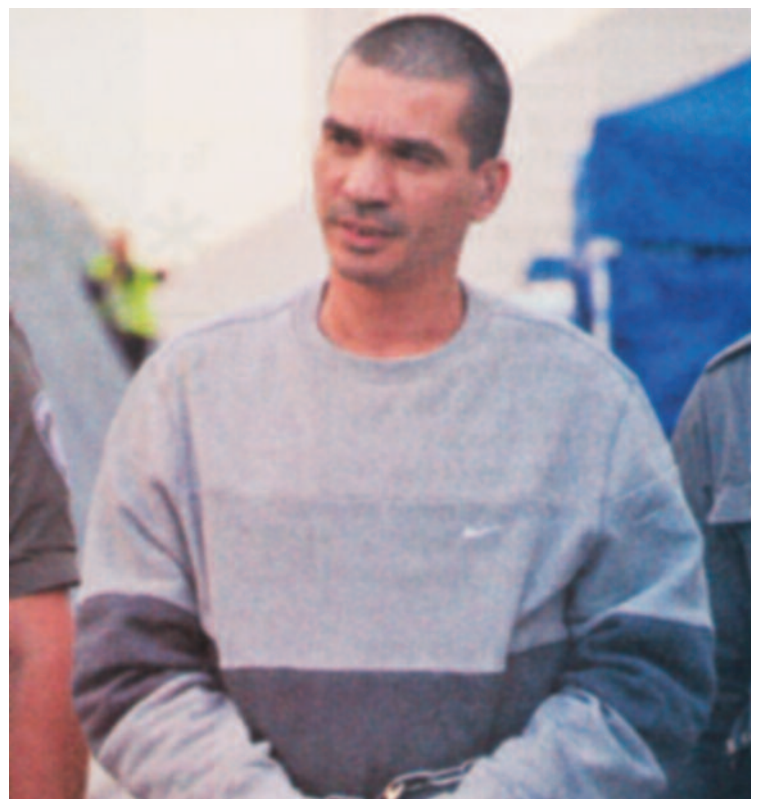
Migranten und Kriminalität

Ein Bericht über dieses Thema würde allein ein ganzes Berichtsheft füllen. Mord und Totschlag sind in Israel an der Tagesordnung.

So wurde der Ladeninhaber Wladimir Pisahov, 29, in Chadera auf offener Straße niedergestochen. Er starb wenig später im Laniado-Krankenhaus in Netanja. - In Beer-Scheva, der Stadt des Patriarchen Awraham, bat der Vater zweier Kinder angetrunkenen Jugendliche, die nicht zum ersten Mal in einem kleinen Park um 2 Uhr nachts herumlärmten und Flaschen zerschlugen, sich ruhiger zu verhalten. Gadi Veichler, 36, wurde daraufhin von einem der Täter in den Hals gestochen und verblutete. - Fast zur gleichen Zeit wurde ein 24-jähriger Sicherheitsmann in Rischon le-Zion durch Schüsse schwer

verletzt. -Tags darauf erschoss ein unbekannter Täter einen Mann in Bat-Jam.- Der Bürgermeister von Kiriath Malachi, Moti Malka, wurde im Mai verhaftet, weil er mehrmals eine weibliche Angestellte der Gemeindeverwaltung sexuell mißbrauchte. Malka erließ einer anderen Frau die Zahlung an die Stadtverwaltung (Arnonah) im Austausch für sexuelle Dienste. Fünf andere Mitarbeiter der gleichen Behörde wurden wegen Bestechung, Unterschlagung und Amtsmißbrauch verhaftet. - Der Magistratsgerichtshof in Jerusalem verurteilte den 40-jährigen ultraorthodoxen Rabbi David Bruckner zu (nur) sieben Monaten Gefängnis, weil er einen 12-jährigen Jungen 2009 in der Synagoge sexuell mißbrauchte. Dem Jungen hatte der Rabbi eingeschärft, niemandem etwas darüber zu sagen. Im Januar 2010 hielt sich das Opfer im Haus des Rabbis auf, wo er ihn völlig entkleidete und mißbrauchte und ihm dafür Schweigegeld gab. Der Rabbi verfügte über eine ganze Kollektion von Kinderporno-Filmen. Richter Gad Ehrenberg verurteilte den Rabbi zu einer geringen Strafe, da er bislang nicht vorbestraft war. Außerdem muß er 7.500 Sheckel an das Opfer zahlen. – Der israelische Gangsterboß Itzchak Abergil wurde vom Federal Court von Los Angeles wegen Drogenhandels in großem Stil der Droge „Ecstasy“

zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Mitglieder der Bande ermordeten vor neun Jahren in Sherman Oaks, Kalifornien, ein Bandenmitglied. Abergil sein Bruder Meir und drei andere Bandenmitglieder wurden vor 16 Monaten von den israelischen Behörden nach Los Angeles ausgeliefert. Die Abergil-Brüder betrieben das größte Verbrechersyndikat von Drogen in den USA mit zwei anderen Verbrecher-Organisationen, dem „Jerusalem Network“ und dem „San Fernando Valley“. Auch der Mord an Sami Atias geht auf das Konto der Brüder, der große Mengen Drogen für sich selbst abgezweigt hatte. Weitere Gangmitglieder sind Sasson Barashy, Mosche Malul und Israel Ozifa (auch „Israel der Große“ genannt), Joram El-Al und Luis Sandoval. Seit dem Jahre 1970 beschäftigt sich das Los Angeles Police Department mit Verbrechern, die aus Israel stammen und international tätig sind. Polizeihauptmann Greg Hall, Leiter der Abteilung Schwerverbrechen von Groß-Los Angeles, stellt fest, daß Verbrecher aus Is-



Israelischer Gangsterboss Itzchak Abergil



Mordopfer Benny Hesse

rael mit modernsten Methoden arbeiten und für ihre Brutalität bekannt seien. – Ebenfalls im Mai wurde der 22-jährige Mufid Abu Moch vom Landgericht in Haifa unter Mordanklage gestellt. Ihm wird zur Last gelegt, seinen ehemaligen Klassenkameraden Nahid Abu Moch durch einen gezielten Kopfschuß getötet zu haben. – Der Direktor des Bestattungsinstituts von Haifa, Benny Hesse, 68, wurde auf dem Heimweg in Gegenwart seiner Frau aus einem Hinterhalt durch mehrere Schüsse ermordet. Die Tatwaffe ist eine Handgun und war im Jahre 2001 gestohlen worden und gehörte einem gewissen Itzchak Hazan. Hazan wurde für die Summe von 50.000 Schekel zu diesem Auftragsmord beauftragt. Die Polizei konnte den oder die Täter noch nicht ausfindig machen. – Der polizeibekanntes Charlie Abutbul aus Netanja und zwei andere Verdächtige kamen in Polizeigewahrsam, weil sie verdächtigt sind, einen Giftanschlag durchgeführt zu haben. Es handelt sich dabei um Rivalitätskämpfe im Verbrechermilieu.- Rahamim „Rami“ Saban wurde im Januar unter Anklage gestellt, weil er hunderte Frauen aus der Ukraine, Rußland, Moldavien, Weißrußland und Uzbekistan nach Israel eingeschleust hat, um sie zur Prostitution zu zwingen. Unter dem Vorwand, daß die Frauen in Israel Beschäftigung als Kellnerinnen

und Haushaltshilfen finden könnten, wurden diese über Ägypten oder der Türkei nach Israel eingeschmuggelt. In Israel angekommen, wurden die ahnungslosen Frauen zu so genannten Escort-Diensten als Callgirls eingesetzt. Die Richter bei dem Strafprozeß sind Chaled Kabub, Daphna Avnieli und Meir Yifrach. Saban wird Freiheitsberaubung, der Besitz von Immobilien zum Zwecke der Prostitution, Geldwäsche, Verschwörung zur Durchführung von Verbrechen, Beschlagnahme von Ausweispapieren und Bedrohung von Zeugen zur Last gelegt. Seit dem Jahre 2000 gilt Saban als dominante Gestalt im Menschenhandel. Das Urteil über ihn beläuft sich auf 18 Jahre und sieben Monaten Gefängnis und 165.000 Schekel Geldstrafe, wobei 11 Frauen 15.000 Schekel an Kompensation zusteht. Vier Mittäter, Schmuël Malka, David Maridi, Jakov Moraidi und Golan Ezrad wurden ebenfalls zu drei bis zehn Jahren Haft und insgesamt 190.000 Schekel Geldstrafe als Schmerzensgeld für die Opfer sowie weitere 100.000 Schekel verurteilt. – In Rechovot im Mai begegnete der 17-jährige Orgil Mauti nachts drei Jugendlichen, die mit ihm einen Streit begannen. Auf der Flucht vor ihnen ergriff einer der Angreifer ein Messer und stach mehrfach im Halsbereich auf ihn ein. In kritischem Zustand wurde das Opfer ins Krankenhaus gebracht, aber Mauti verstarb unter den Händen der Ärzte. Mautis Vater ist Offizier bei der israelischen Armee und wurde über den Mord an seinem Sohn sofort benachrichtigt. - Viele Jugendliche führen Messer mit sich, um entweder Menschen anzugreifen oder um sich gegenüber Angreifern zur Wehr setzen zu können. Ich selbst beobachtete nachts betrunkenen Jugendliche, die mit halbleeren Flaschen herumschwankten und Passanten anpöbelten. Einmal war ich nachts

in Jaffo mit dem Auto liegen geblieben und versuchte vergeblich, meinen Schiebesitz zu justieren, der verrutscht war, als ein ziviles Fahrzeug in hohem Tempo ankam und stehen blieb. Die Gestalten, die dem Fahrzeug entstiegen, sahen alles andere als vertrauenswürdig aus. Und als ich die Pistolen an ihrem Gürtel sah, fürchtete ich, daß es sich um einen Überfall handele. Aber die zivilen Beamten stellten sich als Zivilfahnder vor und sagten mir, daß ich möglichst bald aus diesem Viertel verschwinden solle. Sie halfen mir, den sperrigen Fahrersitz wieder richtig einzustellen. – Die Polizei verhaftete fünf ultraorthodoxe Juden ebenfalls im Mai, weil sie über die Zahl von immatrikulierten Jeschiva-Schülern falsche Angaben gemacht haben, um auf diese Weise Millionen von Schekel vom Staat zu ergaunern. Die in Frage kommenden Talmudschulen liegen in Jerusalem und Betar Illit. Dokumente, Computer und teure Autos, die den Leitern der Jeschivot gehören, wurden sichergestellt. Nicht zum ersten Mal wurden Rabbis vor Gericht gestellt, weil sie zum Erhalt von staatlichen Subventionen fiktive Zahlen über ihre ultraorthodoxen Studenten angegeben haben. Sogar die Namen von Verstorbenen mußten für diesen schon herhalten. Erst im März wurden drei ultraorthodoxe Juden in Jerusalem wegen des gleichen Delikts festgenommen. Ultraorthodoxen Studenten stehen monatlich mindestens 3.000 Schekel staatliche Förderung zu. Wenn man bedenkt, daß solchen immer wiederkehrenden Betrug der israelische Steuerzahler bezahlen muß, dann ist dies ein Armutzeugnis für die Integrität und Ehrlichkeit von ultraorthodoxen Juden, die ohnehin keine Steuern zahlen und ein Parasitendasein in Israel führen, was ich vor vielen Jahren bereits in Israels hebräischer Presse beklagte.- Die Polizei in



Moti Mirod

Auch in Israels renommierter Küstenstadt Natanja geschehen Morde auf offener Straße

Beer-Scheva nahm einen Mann fest, der verdächtigt wird, seine Frau geköpft zu haben. Danach vergrub er den Kopf. Zuvor hatte der Täter seine drei Kinder in einem Zimmer eingeschlossen. Der israelische Mörder äthiopischer Herkunft im Alter von 42 Jahren arbeitete als Gefängniswärter. Nachdem er erfuhr, daß seine 37-jährige Frau ihn betrog, erstach er sie kurzerhand und köpfte sie anschließend. Der Mörder stand unter Alkohol, aber war nicht bereit, mit der Polizei zusammenzuarbeiten. Es war allgemein bekannt, daß er seine Frau mißhandelte, aber sie beklagte sich darüber nicht in der Öffentlichkeit. – Am 14. April tötete ein 41-jähriger Mann seine Mutter, Daniela Davidi, in ihrer Wohnung in der Namir-Straße von Tel Aviv, nachdem sie ihn mehrfach aufgefordert hatte, ihre Wohnung zu verlassen. Ob schon die betagte Frau einen Notruf unter der Nr. 24/7 auslöste, griff der Sohn kurzerhand zu einem Küchenmesser und stach mehrfach auf sie ein. Die Mutter verblutete noch in ihrer Wohnung. Die Tatwaffe hatte der Mörder noch in den Abfall geworfen.- Auch in Natanja ermordete

ein 81-Jähriger seine Frau, indem er mit einem Schlachtermesser viermal auf den Kopf seiner Frau eingestochen hatte als sie schlief. Als Motiv gab er an, seine Frau habe ihn betrogen. Die Tochter hörte die Schreie der Mutter und wollte dem Vater das Messer entreißen und verletzte sich selbst dabei.

Allein im Jahre 2011 kosteten die Verbrechen der israelischen Wirtschaft 14,4 Milliarden Schekel. Diese Zahl wurde vom Ministerium für Sicherheit veröffentlicht (Jerusalem Post vom 8.Mai 2012). Diese Summe entspricht 1,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Für ein Volk, das für sich den Ehrentitel als das erwählte „Volk Gottes“ beansprucht, ist diese Bilanz erschütternd.

Auch Sexualverbrechen sind in Israel an der Tagesordnung:

Ebenfalls im Mai wurde eine junge Frau im Parkhaus „Gan Ha'ir“ neben der Tel Aviver Stadtverwaltung in Anwesenheit ihres Freundes brutal vergewaltigt, nachdem ihr der Täter ein Mes-

ser an den Hals hielt. Er zwang das Paar auch zum Sexualverkehr.- Ein 43-jähriger Skilehrer mißbrauchte zwei Mädchen, von denen eine noch minderjährig war. Über Anzeigen fand der Täter seine Opfer. Er fuhr mit ihnen zum See Genezareth, um ihnen Wasserski beizubringen. In einem Cottage verging er sich an den beiden Frauen. Das Gericht in Nazareth hat sich des Falles angenommen.

Achmad Abdallah wurde beschuldigt, am 15.Mai eine Frau brutal vergewaltigt zu haben, die er zuvor in einer Kneipe kennen gelernt hatte. Der Sudanese Abdallah, 37, und sein Freund Tekle, 20, zwangen die Frau in eine dunkle Straße, um dort ihr Verbrechen zu verüben. Abdallah stahl dem Opfer die Kennkarte und Bargeld in Höhe von 600 Schekel. Dabei hielten beide ihren Mund derart fest, daß die Frau Gesichtsverletzungen davontrug. Erst ein vorbeifahrender Streifenwagen der Polizei führte zur Flucht der beiden Täter, die anschließend festgenommen wurden. Abdallah bedrohte sogar die Polizeibeamten, indem er drohte, dessen Familienangehörige ausfindig zu machen, um ihnen Leid zuzufügen. – Im Norden des Landes in der Nähe von Ramat Ischai, 25 Km nordöstlich von Haifa, verließ ein junges Paar eine Disco, als eine Gruppe von Männern sich dem Paar näherte, den Freund der Frau zur Seite drängte und die Frau vor seinen Augen vergewaltigte. Einen Tag später mußte die Polizei nochmals ausrücken, um ein anderes Sexualverbrechen aufzuklären.- Ein 83-Jähriger wurde zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe in Höhe von 50.000 Schekel bestraft, weil er vor 20 Jahren seine damals 14-jährige Enkelin über einen längeren Zeitraum sexuell mißbrauchte. Während der Abwesenheit der Eltern sollte er sich um seine Enkeltochter kümmern. Erst im Alter von 19 Jahren

brach das Opfer sein Schweigen und zeigte ihren Großvater an.- Die Staatsanwaltschaft von Petach Tiqva erhob gegen den 24-jährigen Juden Alexander Korol Anklage, weil er einen Obdachlosen vergewaltigte und bis zur Bewußtlosigkeit strangulierte.- In einem anderen Fall erhob die Staatsanwaltschaft von Tel Aviv Anklage gegen einen 20-jährigen Mann namens Umut Adok, dem zur Last gelegt wurde, daß er nachts am 21. April in die Wohnung einer Frau einbrach, ihr 250 Schekel aus dem Portemonnaie stahl und sie in ihrem Bett vergewaltigte. Auf seiner Flucht stahl er noch drei Küchenmesser aus der Küche. Ihm droht eine maximale Gefängnisstrafe von 16 Jahren.

In der gleichen Woche wurde ein 15-jähriges Mädchen im Süden Tel Avivs Opfer eines Sexualverbrechens. Auch in diesem Falle sollte der Freund Zeuge dieses Verbrechens sein. In allen Fällen wurden die Opfer zudem auch ausgeraubt. Nach der Beschreibung des Opfers handelte es sich bei den Tätern um drei Eritreern, die dem Mädchen Gewalt angetan hatten. Alle drei Täter wurden gefaßt, wobei der DNA-Test ergab, daß es sich tatsächlich um die Täter handelte. Zwei von ihnen waren 18 Jahre alt, ein dritter nur 14 Jahre.

Das Knesset-Komitee für Ausländische Arbeiter stellte fest, daß durch die Migranten aus Afrika im letzten Jahr die Verbrechensquote um 54 Prozent angewachsen ist und zwar von 790 Fällen im Jahre 2010 auf 1.223 im Jahre 2011. Gerade legale und illegale Einwanderer aus Eritrea machen 47 Prozent der Täterschaft aus. Der Anteil der Sudanesen, die sich zum Christentum bekennen, beläuft sich auf 38 Prozent. Afrikaner sind für zweidrittel aller Straftaten verantwortlich. Die größte Konzentration von vornehmlich illegalen Einwanderern, die über Ägypten und die Sinai-Halbinsel nach Is-



Afrikanische Infiltranten leben in Tel Aviv auf der Straße und verrichten ihre Notdurft in aller Öffentlichkeit

rael infiltrierten, befindet sich im Südteil Tel Avivs, d.h. Jaffo und Bat-Jam. Gerade im Bereich der Zentralbusstation wimmelt es von Afrikanern. Angeblich sollen es inzwischen 50.000 Migranten sein, die in Tel Aviv die Straßen unsicher machen. Es wird empfohlen, sich nachts möglichst nicht mehr auf der Straße aufzuhalten. Dies führte unterdessen so weit, daß die Behausungen der Afrikaner mit Molotow-Cocktails angegriffen und große Schäden verursacht wurden. Besonders betroffen wurde das Tel Aviver Wohngebiet „Schapira“. Sie lagern in Parks, Kinderspielplätzen und auf öffentlichen Rasen. Sie kochen in Tünnischen, urinieren und betreiben ihre Notdurft öffentlich. Geht man in eine Mall zum Einkaufen, werden die Taschen kontrolliert. Aber auf den Straßen herrscht der reinste Mob aus muslimischen Ländern. Israelis bewaffnen sich zunehmend und Frauen wird empfohlen, Pfefferspray mit sich zu führen, um sich gegen Angreifer wehren zu können. Afrikanerinnen sieht man nicht; es handelt sich ausschließlich um ein Heer von jungen Män-

nern, die auf Beute aus sind, weil sie nichts zum Essen haben und auf der Straße leben. Die Lage insbesondere in Tel Aviv wurde inzwischen zu einem Sicherheitsproblem.

Migranten raus!

Nachdem sich die Wirtschaftsflüchtlinge aus dem afrikanischen Kontinent zu einer Plage entwickelten, wurde der Unmut unter der Bevölkerung immer lauter. Die Proteste begannen mit 600 Teilnehmern, die an der Tel Aviver Zentralbusstation für die Abschiebung der afrikanischen Eindringlinge protestierten. Viele der Migranten beklagen sich gegen die fremdenfeindlichen Aktionen der Bevölkerung und behaupten, daß sie angeblich aus politischen Gründen nicht mehr in ihre Ursprungsländer zurückkehren könnten. Auf dem hier abgebildeten Foto heißt es „Infiltranten, verlasst unser Heim!“

Als Reaktion der Regierung erklärte Premier Netanjahu, daß 25.000 illegale afrikanische Migranten sobald als möglich zu de-



Auf dem Plakat heißt es: „Infiltranten, verlaßt unser Heim!“

portieren sind. Hinzu kommen noch 35.000 Flüchtlinge, die von sich behaupten, wegen Lebensgefahr nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren zu können. Der muslimische Nordsudan unter dem Diktator Baschir, der mit internationalem Haftbefehl gesucht wird, gilt als Feind Israels. Im südlichen Teil, wo auch die Ölquellen liegen, leben vornehmlich christliche Sudanesen, die unter der Oppression aus dem Norden leiden. Allerdings nimmt Israels ultraorthodoxer Innenminister von der SCHAS-Partei, Eli Ischai, auf solche Einwände keine Rücksicht und möchte auch die Sudanesen aus dem (christlichen) Süden ausweisen. Er räumte ihnen eine Woche ein, um Israel zu verlassen. Migranten, die sich damit einverstanden erklären, erhalten 1000 Euros und ein Flugticket. Wer von diesem Angebot keinen Gebrauch macht, wird festgenommen und zwangsweise deportiert. Es handelt sich dabei um 35.000 Migranten aus Eritrea und 15.000 aus dem Sudan. Ischai möchte auf diese Weise seinen Einlassungen zufolge den „jüdischen Traum“ von der eigenen Heimat retten.

Bis zum Jahresende soll die 240 Km lange Grenze zum Sinai mittels eines Zaunes abgeriegelt werden. Das Know How hierzu

kommt aus den USA, die auf solche Weise die Grenze zu Mexico abgesichert haben, um dadurch auch den Zustrom von harten Drogen in die USA zu unterbinden. Die Kosten des Zauns werden auf zwei Milliarden Schekel veranschlagt. Der Knessetabgeordnete Arie Elad (Nationale Union) votierte gar für einen Schießbefehl an Israels Südgrenze, weil man nicht wisse, ob es sich dabei nicht auch um Terroristen handeln könnte, die in Israel Anschläge verüben wollen.

In eigens dafür eingerichteten Lagern sollen Afrikaner bis zu ihrer Deportation unter Verschluss gehalten werden. Flüchtlinge, die weiterhin illegal über die Südgrenze kommen, werden umgehend in solche Lager überführt.

Israelische Arbeitgeber, wie Tankstellen, die zum Autowaschen diese billigen Arbeitskräfte beschäftigen, sollen nunmehr bestraft werden. Das Verteidigungsministerium vergab bereits den Auftrag zur Errichtung eines Abschiebelagers im Süden des Landes für 20.000 Menschen, das von der Gefängnisverwaltung betreut werden wird. Die Inhaftierten können bis zu drei Jahren im Lager festgehalten werden.

Inzwischen schaltete sich der Vertreter der Vereinten Nationen für Menschenrechte, William Tall,

ein, der davon ausgeht, daß die Flüchtlinge aus dem Südsudan in der Tat das Recht auf Asyl hätten, was jedoch zu bezweifeln ist, da diese Flüchtlinge nur Angst vor einem Krieg mit dem Nordsudan haben. Um dies alles auch gesetzlich zu untermauern, wird die Knesset ein so genanntes „Infiltrationsgesetz“ verabschieden. Seit Jahresbeginn drangen 8.634 Flüchtlinge illegal in Israel ein; im Mai waren es allein 2.031 Afrikaner.

Die vorliegenden Maßnahmen dienen aber auch zum Schutz der Migranten, da der Unmut der israelischen Gesellschaft über die Afrikaner zu einem Risiko geworden ist, denn erneut bewarfen Israelis die Behausungen der Flüchtlinge mit Feuerbomben sogar durch die Fensterscheiben. Ein gewisser Chaim Mula wurde festgenommen, der verdächtigt wird, Molotow-Cocktail gegen den Wohnbereich der Migranten eingesetzt zu haben. In einem Zeitungsbericht (Haaretz vom 18.Mai) wird berichtet, daß in einem Raum, der von Flüchtlingen bewohnt wird, lauter „Kruzifixe und Bilder der Jungfrau Maria“ hingen. Bei einer Razzia mit der Bezeichnung „Going back home“ wurden Mitte Juni 60 Südsudanesen festgenommen. Gleichzeitig wurden auch in Elath, Arad und anderen Gegenden Razzien durchgeführt und bis zu 1.500 Personen in Haft genommen. Selbst Eindringlinge aus China versuchten über die Grenze von Ägypten nach Israel zu infiltrieren. Vier bewaffnete Männer begleiteten die Gruppe. Auf den Befehl der israelischen Soldaten blieben die Eindringlinge nicht stehen, so daß sie beschossen wurden, die daraufhin zurückschossen. Die Verletzten wurden in das Soroka-Krankenhaus nach Beer-Scheva gebracht.

Unterdessen ist die Kriminalrate unter den Afrikanern angewachsen, so daß sich die israelische Bevölkerung zunehmend



Eintausend Demonstranten protestierten lauthals im Süden Tel Avivs gegen den Zustrom von afrikanischen Infiltranten. Die Menge schlug Fenster ein, auch von vorbeifahrenden Autos.

bedroht fühlt. Zu den mannigfachen außenpolitischen Problemen kommen nun auch solche innenpolitische hinzu. Es ist keine Frage, daß dieses kleine Land mit seiner Bürde, zehn Prozent seiner ultraorthodoxen Juden durchfüttern zu müssen, nun auch zu einem Einwanderungsland für afrikanische Flüchtlinge zu werden, bedeutet eine Überforderung des Staates Israel, zumal die illegalen Einwanderer ein Sicherheitsrisiko für die Einwohner Israels sind. Frauen bedeuten für sie Freiwild. Ihr Bildungsstand ist gleich Null.

Sie könnten nur niedrige Arbeiten verrichten, den Israelis die Arbeitsplätze wegnehmen und das Lohnniveau unterbieten, zumal auch in Israel eine hohe Arbeitslosigkeit herrscht.

Aber dieser Beitrag macht deutlich, daß von einem „heiligen Volk“ (am kadosch) nicht die Rede sein kann. Christliche Touristen und unseriöse Israelberichterstatter kennen oder wollen alle diese Probleme im Lande nicht erkennen, um das glorreiche Bild über Israel aufrecht zu erhalten. Spendensammler aus

dem Ausland erhoffen sich aus diesem rosaroten Bild über Israel einen weiteren Zustrom an Geldern, ohne dabei zu bedenken, daß gerade diese Zustände – auch in Hinblick auf die Verbrechensstatistik – deutlich machen, wie notwendig Israel eine Umkehr zu seinem Messias und Friedefürst Jeschua benötigt, wo nichts in Eretz Israel heilig ist, sondern alles und jeder der Vergabung durch das Blut Jeschuas bedarf.

Leser werben Leser

Wenn Ihnen der Inhalt unserer informativen Zeitschrift *Bote Neues Israel* gefällt, würden wir uns freuen, wenn Sie uns helfen, neue Leser zu gewinnen.

Was können Sie tun?

- Geben Sie ein Probe-Exemplar von *Bote Neues Israel* an jemanden weiter, von dem Sie denken, daß er/sie Interesse daran hat.

- Schreiben Sie uns, wem wir ein einzelnes Gratisexemplar zur Probe schicken sollen.

- Schenken Sie jemandem ein BNI-Jahres-Abo auf Spendenbasis zum Geburtstag oder einem anderen Anlaß.

Interesse an kompetenten
ISRAEL-VORTRÄGEN
von **Klaus Mosche Pülz**
in Ihrer Gemeinde?

Anruf genügt:
Tel.: 06249-7860
Fax: 06249-7682

E-Mail-Anschriften:

Deutschland: info@zelem.de
Israel: menucha5@netvision.net.il